Kriegszeiten im Hirzel

Aus „Der Hirzel“ von Jürg Winkler

Danach: Originalsprachliche Auszüge aus Chronik Hans Fründ und weiteres.

Im Verlaufe der Jahrhunderte bekam der Hirzel seine Lage als Grenz- und Übergangsland immer und immer wieder zu spüren. Schon im Morgartenkrieg 1315, als er ja noch unter österreichischer Herrschaft stand, unternahmen einige Schwyzer auch einen Raubzug im Hirzel und führten etliches Vieh weg. 1336 wurde der dem Spital Rapperswil gehörige Hof im Chalbisau verbrannt und das Vieh geraubt, und auch im Laufe des Sempacherkrieges unternahmen die Eidgenossen von Baar aus einen Raubzug über die Sihl bis nach Horgen hinunter. Ganz besonders aber hatte unsere Bevölkerung während des Alten Zürichkrieges (1436-1450) zu leiden.

Zürich und Schwyz strebten damals nach Erweiterung ihres Staatsgebietes am oberen Zürichsee und an der Linth. Die umstrittenen Ländereien March und Gaster stammten aus der Hinterlassenschaft der letzten Grafen von Toggenburg. Da keine der Parteien nachgeben wollte, kam es zum Bruderkrieg, der sich über volle 14 Jahre hinzog. Zürich kämpfte von Anfang an unglücklich; es fand keine Unterstützung bei den übrigen Orten der Eidgenossenschaft, die alle zu Schwyz hielten.

Mehrmals im Verlaufe dieser Kämpfe wurde der Hirzel, wie auch das ganze [untere] linke Zürichseeufer, arg in Mitleidenschaft gezogen. Auf ihren Feldzügen hausten die erregten Innerschweizer aufs schlimmste; Felder wurden verwüstet, Bauernhöfe und ganze Dörfer ausgeplündert und in Brand gesteckt. Während einer ersten Waffenruhe hatten die Zürcher in jahrelanger Arbeit eine mächtige, starke Letzimauer am Hirzel gebaut, eine aus Baumstämmen und Steinen gefertigte Feldbefestigung also, die den vielbegangenen Passweg sperren sollte. Wenn auch ihr Verlauf nicht bekannt ist, so ist doch anzunehmen, dass sie ungefähr vom Herenrainli bis in die Gegend des Dürrenmooses reichte [These Winkler], jedenfalls so weit, dass sie beiden Zugänge von den Sihlbrücken in der Babenwag und bei Finstersee her abriegelte.

Als im Mai 1443, also vor nunmehr 540 Jahren [Erstauflage 1983?], die Eidgenossen den Krieg gegen die Zürcher wieder eröffneten, glaubten diese, der Hauptstoss werde über den Albis erfolgen, weshalb man an der Letzi im Hirzel nur eine schwache Besatzung von einigen hundert Mann beliess. Genau darauf richteten die Eidgenossen ihren Kampfplan ein.

Auf beschwerlichen Wegen rückten sie – an diesem Kriegszug soll übrigens als Obwaldner Rottmeister auch Niklaus von der Flüe teilgenommen haben – über Finstersee gegen den Hirzel und die Letzi vor. Die Zürcher Truppen, meist Leute vom Zürichsee, sassen eben beim Abendessen, als sie die heranrückenden Feinde erblickten. Durch „böse, wüste und unsaubere Worte“ reizten sie diese derart, dass sie nicht mehr auf die Ratschläge ihrer Hauptleute hörten und sofort zum Angriff schritten, obwohl es bereits gegen Abend ging. Sie griffen ausgerechnet dort an, „wo die Letze und die Schutzwehr am allerstärksten war und am allerwehrhaftesten und wohl versehen, und wo sie am allerhärtesten und allermühseligsten zu gewinnen war, und fochten, stachen und schlugen und stritten mannlich gegen die Feinde und gegen die Letze.“ Viele Tote füllten bereits den Graben vor der Letzi, als es den Eidgenossen endlich gelang, an zwei Stellen durchzubrechen. Den Zürchern drohte dadurch Einkreisung und völlige Vernichtung; eilends wandten sie sich zur Flucht. Der Schwyzer Chronist Hans Fründ, der den Kriegszug mitmachte und dem wir diese Beschreibung verdanken, berichtet weiter: „…Also eilten ihnen die Eidgenossen nach durch die Letze und den Hirzel hinauf und schlugen und stachen sie zu Hauf nieder zu Tode und jagten sie hinaus über den Berg und den Hirzel gegen Horgen hin und neben ab in die Hölzer und Stauden, den einen hie, den andern dort. Es gingen auch Streiche und Stiche und das Geschütz so stark, wie der Hagel auf ein Schindeldach, und besonders in den Amarellenbäumen (Sauerkrischen) oberhalb der Letze in den Gärten. . . Und das ist wahr, und trieben das bis in die Nacht, dass sie der Feinde keinen mehr erreichen konnten noch mochten und von der Nacht wegen nicht mehr nachlaufen konnten. Auch zündeten sie von Stund an die Häuser ob der Letze an, wo sie hindurch kamen, und verbrannten sie, dass viele der Feinde darin blieben, und half Gott der

Allmächtige und seine würdige Mutter, die reine Magd Maria, den frommen Eidgenossen von Luzern, Uri und Unterwalden, dass sie über ihre Feinden obsiegten.“ – Die Verluste der Zürcher betrugen – die Schätzungen schwanken stark – ungefähr 300 Mann; die der Eidgenossen waren wohl ebenfalls gross. Aus der Gemeinde Horgen fielen 34 Mann, und darunter waren sicher auch etliche Hirzler.

Neues Unheil brachte der im Gefolge der Reformation ausgebrochene Kappelerkrieg. Wie zu Beginn des Alten Zürichkrieges sperrten die Zürcher auch jetzt wieder die Handelswege nach der Innerschweiz, was natürlich auch die Hirzler Säumer treffen musste, und wieder kämpften die Zürcher recht unglücklich, indem sie von den ebenfalls reformierten Bernern kaum Unterstützung erhielten. Zwar endete ein erstes Zusammentreffen von Zürchern und Innerschweizern im Herbst 1529 noch ohne Blutvergiessen und mit der berühmt gewordenen „Kappeler Milchsuppe“, doch zwei Jahre später kam es zu einer regelrechten Schlacht, in der die 2000 Zürcher , die einer vierfachen katholischen Übermacht gegenüberstanden, eine vernichtende Niederlage einstecken mussten. Zwingli selbst fiel an jenem 11. Oktober 1531, und das Zürcher Banner konnte nur mit übermenschlicher Anstrengung und unter dramatischen Umständen gerettet werden. Dabei tat sich ein gewisser Adam Näf von Vollenweiden, ein Vorfahr der heute im Hirzel lebenden Sippe gleichen Namens, besonders hervor: „…Die Macht der Feinde war aber so stark, dass Kambli (der das Banner trug) anhub zu Boden gehen. Da lief Adam Näf von Vollenweiden aus dem Freien Amt mit einem Schwert hinzu und hieb dem andern (einem Katholischen), der das Panner auch gefasst hatte, seinen Kopf vom Körper, dass das Blut in das Panner spritzte, darin man es auch hernach gar deutlich gesehen hat. Es lief auch herzu Junker Thumysen mit seiner Hellebarte und machte unter den Feinden mit Hilfe Adam Näfens so viel Weite und Raum, dass Kambli widerum auf und zu Gang kommen mochte…“

Auch der Hirzel war damals mit Truppen belegt, und nach einer weiteren Niederlage der Zürcher Truppe drüben am Gubel traf im Hauptquartier des Zürcher Hauptmanns Jörg Zollinger auf der Höhi die Nachricht ein, die Feinde zögen in grossen Haufen gegen die Sihlbrücke. Sofort wurden oberhalb der Babenwag Schanzen aufgeworfen; in Zürich forderte man Verstärkung an. Doch diese Hilferufe fruchteten nichts; die Truppen auf der Höhi und damit auch die Hirzler fühlten sich „auf den Fleischbank gäben“. Als dann die Eidgenossen wirklich anrückten, auch diesmal unter Umgehung der stark gesicherten Babenwag, flohen die Zürcher Hals über Kopf, und einmal mehr wurde der Hirzel gänzlich ausgeplündert. – Der Friedensschluss begünstigte natürlich in mancherlei Hinsicht die Katholischen Orte, beendete jedoch nur oberflächlich den Glaubenszwist, der ein gutes Jahrhundert später im [ersten] Villmergerkrieg wieder offen zum Ausbruch kam.

*****

Aus älteren Quellen zum Alten Zürichkrieg und die Schlacht am Hirzel
Nachfolgend v.a. aus Chronik Hans Fründ (Kap. 72, 111, 129-135)
http://archive.org/stream/diechronikdesha00schwgoog#page/n187/mode/2up

C. Von der von Zürich nüwen punt, den sy mit dem küng als mit dem hus Oesterrich tatent und an sich nament 96.
CI. Wie die von Raperswyl, von Winterthur, und vil andre stette denselben nüwen punt auch schwurent 96, 97.
CII. Das die Eidgenossen der punt frömd und unbillich nam 97—107.
CIII. O du frome Eidgenossenschaft, gott sterke dich mit siner kraft 107—109.
CVII. Das der küng von lant fuor, und einem statthalter von des punts wegen bevolen, und denen von Zürich einen hoptman gab in ir statt 110, 111.
CVIII. Das die von Zürich frömd volk und frömd geste zu ihnen luodend und söldner bestaltend 112.
CIX. Wie sich die Sachen begonden inrissen mit bösen tröwlichen★ Worten ze Zürich und ouch ze Raperswyl 112, 113.

★tröwlich =trügerisch

Von den roten Crützen, damit sich die von Zürich, von Raperswyl, und die ire helfer wollten sin, zeichnetent wyder die eidgnossen; das gantz hässlich was,★ wan das rot crütz iewelten★ der eidgnossen vyenden wyder sy gewesen ist.

★iewelten=jeglichen, was=war

zuo, do sy irem hoptman dem von Hallwyl geswuorend und der die sach ira halb in die hand nam, und machtend rote krütz an sich und bezeichnoten sich damit und mit dem zeichen, damit sich die herschaft von Oesterrich all ir tage, so sy mit der eidgnosschaft krieg hat, [bezeichnet]. O was guoten grund hattend da die von Zürich, und die by inen warent, gegen iren alten eidgnossen! Desglich bezeichnoten sich ouch die von Raperswyl; da mocht wol ein ieklicher bedenken, das hievon nütz guots komen möcht.

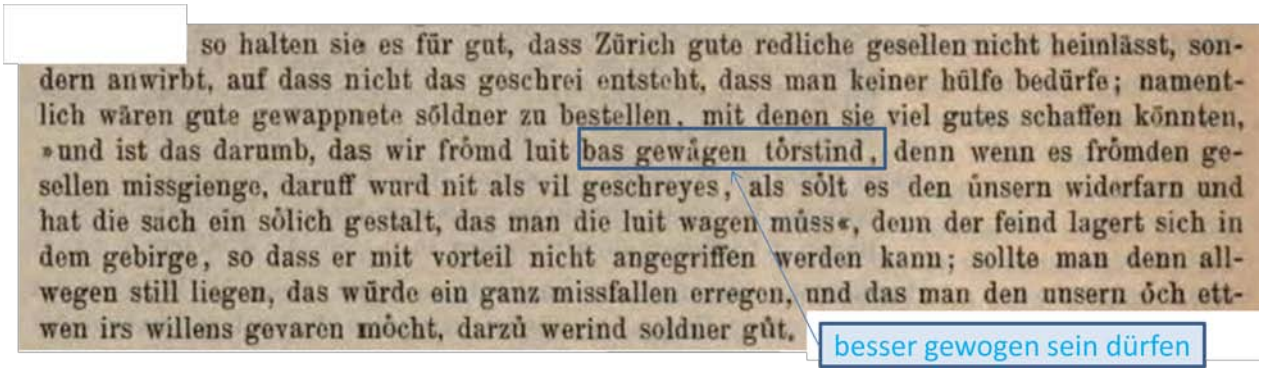




oben links: Wappen auf der Stadtbefestigung Endlingerhorn. Oben rechts: Darstellung des Rückzugs der Zürcher über den See nach dem Treffen bei Pfäffikon 1440 in der Eidgenössischen Chronik von Werner Schodoler

… do hattent die von Zürich und von Raperswyl do vil früntschaft zesamen und fuorent uf und ab zesamen und hattent einandren rate, und, und was ein grosse glorye und ein grosse fröde. Die von Zürich bestaltent [bestellten] ouch allenthalben umb söldner zuo inen in ir statt, umb frömd volk und geste, edel und unedel.
…und rittetnt und fuorent also da us beiden stetten us und in.
Damt kam der winter her ze rukent [heranrücken].

Folgender Abschnitt aus den Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg
http://archive.org/stream/regestendermark00kriegoog#page/n129/mode/2up
ca. ab Seite 107


so halten sie es für gut, dass Zürich gute redliche gesellen nicht heinlässt, sondern anwirbt, auf dass nicht das geschrei entsteht, dass man keiner hülfe bedürfe; namentlich wären gute gewappnete söldner zu bestellen, mit denen sie viel gutes schaffen könnten, »und ist das darumb, das wir frömd luit bas gewägen törstind, denn wenn es frömden gesellen missgienge, daruff wurd nit als vil geschreyes, als sölt es den ünsern widerfarn und hat die sach ein sölich gestalt, das man die luit wagen müss«, denn der feind lagert sich in dem gebirge, so dass er mit vorteil nicht angegriffen werden kann; sollte man denn allwegen still liegen, das würde ein ganz missfallen erregen, und das man den unsern öch ettwen irs willens gevaren möcht, darzů werind soldner gůt.

besser gewogen sein dürfen

Weiter aus der Chronik von Hans Fründ:

Dafürhin do die von Zürich die nüwen puntnisse gemachtent mit der herschaft von Oesterrich, und sy sich wol versahend, das es den eidgnossen missvallen wurd, do starktend sy sich von tag ze tage wyder die eidgnossen. Sy machtent ouch letzinen wo sy inen gedachten guot sin, und namlich do machtent sy ein mächtig stark letzi am Hirtzel herumb, hiedysent am Horgerberge gegen den von Zug, und herumb durchnider bis in die Sil und iemer dar fürnider. Die letzi schatzt man wol einer mil lang. Und in demselben winter und hiezwüschent so hattent sy ze allen malen samnungen, jetz ze Horgen, jetz enent dem söw, dann hie dann da; und ward ouch denen

★ Söw =See

von Zug etlichs hus uf dem iren angestossen★ und für ingeleit; etlichs verbran, etlichs ward ouch erwert. Daruf nu vil red kam: etwer rett, die uf der von Zürich teil die tätint sölichs, etwer rett, sy giengent von inen selber an; doch vand man die warzeichen, das für geleit was. Darumb nu die von Zug unrüwig wurdent, brachtent sämlichs für ieri eidgnossen und hattent also wacht, und leitent grossen kosten daruf, und wachotent. Und hattent also wacht und ir huoten★ gegen einander, und tribent das den merteil den kalten winter und deshin ouch gegen einander, und wussdent niemer kein eigen sicherheit. Desglich hattent ouch die von Swytz ir wachten und grossen kosten ouch die zit untz uf den meyen usshin.

★angestossen=angegriffen, huoten=auf der Hut sein, sich hüten

Von den von Richtiswyl und von den von Wädiswyl.

Richtiswyl gehört zum hus Wädiswyl und gehörent dem orden sant Johansen zuo, und wan nu der wolgeborn und erwirdig herre graf Hug von Montfort meister sant Johans ordens in tütschen landen gar wol an den von Swytz was, do schrib er inen und begert an sy, das sy sins hus und der sinen lüten schonetent durch des ordens willen, darin die von Swytz ime ze willen stuondent, und die lüte weder ze Richteswyl noch zu Wedeswyl nit in eyde nament, sunder sy deshalb liessent geruowet sin und sitzen; doch was lüten, uf Wediswyl warent, die musdent herab, und ouch das die von Zürich keinen gewalt da mer haben sullent, wan die lüt das hus und die dörfer nu ein undermarch ist und sin sol, als das in die richtung gesetzet ward, da man es eigenlich vindet.

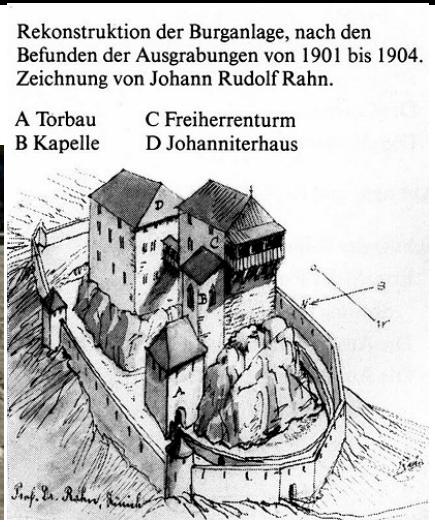
Schwyzer

Wädi verlassen

was man findet=soweit belegbar

1342: Wädenswiler Burgrecht mit Zürich. Darauf bezieht sich der obige Text.



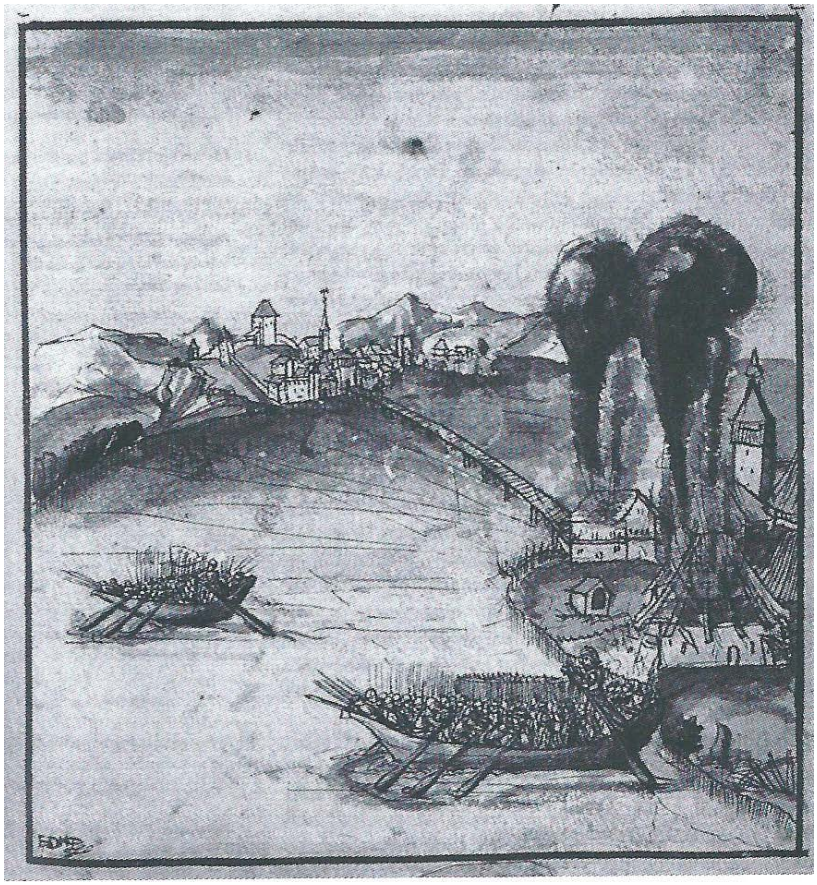


Rekonstruktion der Burganlage, nach den Befunden der Ausgrabungen von 1901 bis 1904. Zeichnung von Johann Rudolf Rahn.

A Torbau C Freiherrenturm
B Kapelle D Johanniterhaus

links: Johanniter Wappen am Ritterhaus Bubikon; Hofseite; aus wikipedia.

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Karte-Ritterorden.png&filetimestamp=20100704045057
http://de.academic.ru/pictures/dewiki/74/Johanniterorden_in_Europa_1300.png



Am 21.5.1443 verbrennen und verwüsten Rapperswiler Truppen Hurden (Eidg. Chronik des Werner Schodoler) aus „Ein Bruderkrieg macht Geschichte“ Verlag Chronos.

CXXIII. Das die brugg vor Raperswyl gebrant ward 127.
CXXIV. Das die von Raperswyl herüberfuorend und Hurden verbranten offenlich 128.
CXXVII. Von der manschlachte und dem gefächte zu Fryenbach 130—132.

öffentlich



Ein Zürcher Kriegsschiff mit habsburgischen Pikenieren und Getreidelieferungen auf dem Zürichsee. Amtliche Berner Chronik, 1478

Die andren eidgnossen, mit namen von Lucern, von Ure, von Underwalden, die warent aber hiezwüschent zuo denen von Zug gezogen, und lagend ze Baar mit macht; und lagent die von Zug an ir letzinen, und mit namen ze Bawenwag by der brugg gegen den vyenden, den von Zürich die an der letzi am Hirzel lagent, und an andren enden und riken eben verr von einandren; die nu undertwylen zesamen schussent und schalmutztent mit büxsen und mit geschützte, und ouch zesamen ruoftent, das vor und nach etwe mänger sturm gen Zug, gen Aegre und daselbs umbkomen was.

An Ecken und Enden

fern

rauften

umgekommen

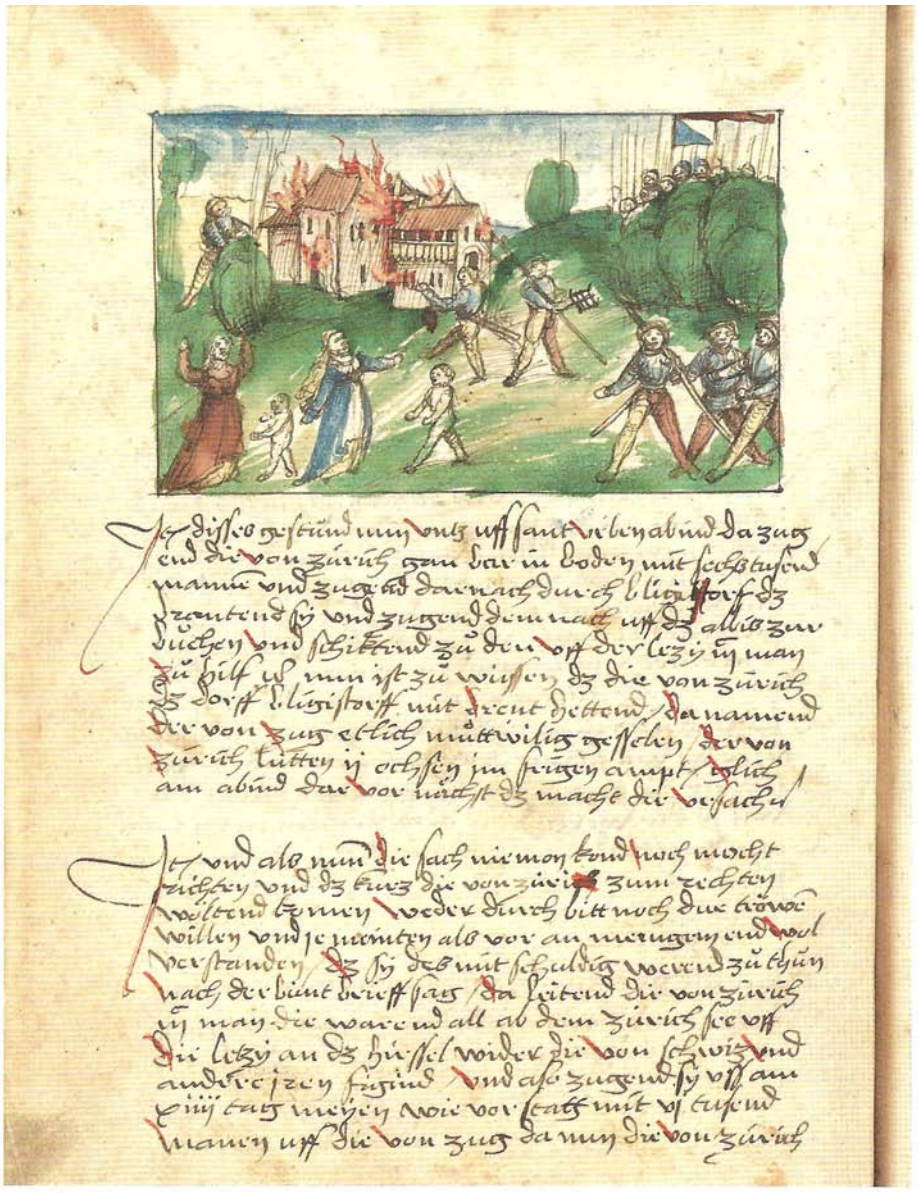


Bild links: der Verhau als Weg-Hindernis

Hiezwüschent warent nu ouch der margraf vorgenant, der herschaft lantvogte, Türing von Hallwyl, hoptman, der Stüssi und die andern von Zürich gezogen uf das Albis mit gantzer macht, das ich han gehört von etlichen sidhar, die dozemal uf ierem teil und by inen warend, ira wärint als sy sich schatztent, ob x thusent mannen, an die so am Hirtzel an der letzi lagend. Und wie wol das war ist, das die von Zug, die da lagent an der letzi ze Bawenwag, und die von Zürich, so daselbs gegen inen lagent, ze samen gangen warent uf die brugg ietwedrer syt, als boten mit verdachtem muote, und mit einandren rettent, und die uf der von Zürich teil rettent mit den von Zug und inen das luter versprachen, sy welltent sy nit schadgen, noch nienand überziehen, ee das sy inen vorhin und vor schaden redlich abgeseit hettint, desglich söll es der von

für mutig gehalten

Zug halb ouch bestan; und als sich die von Zug daran gelassen hattent, und das ufem abent an der vorgenanten mittwuchen beschach: derselben nacht nach mitternacht, da liessent sich die von Zürich ab dem Albis herin wyder Baar zuohär gen Bliggistorf, und underwegen da brantents etlichen gaden und stiessent Bliggistorf an, das by Baar lyt, und brantent das und erstachent zwen ungeseiter und ungewarneter sach und das sy sich nit wusten ze hüoten, und rittend etlich der vvenden herin den von Zug in ir letzinen. Do nu die eidgnos-



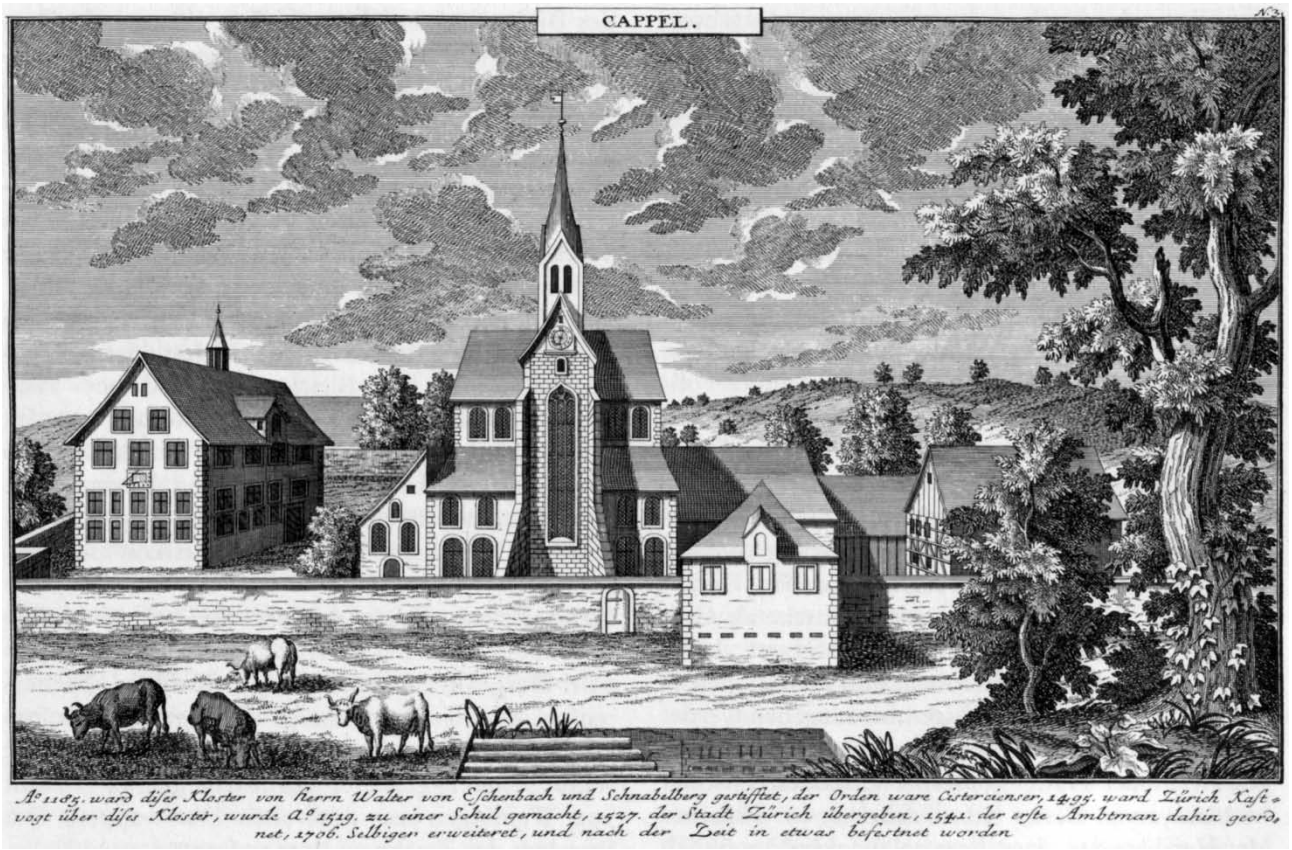
Farbabb. 1: Zürcher Truppen brennen am 23. Mai 1443 das Dorf Blickensdorf bei Baar im zugerischen Grenzgebiet nieder, angeblich als Vergeltung für den Raub von zwei Ochsen im Knonaueramt. Im Vordergrund schreiende Frauen mit ihren Kindern, die sich in Sicherheit bringen konnten, aber Hab und Gut verloren haben.
Die Abschrift der Edlibach-Chronik enthält künstlerisch hochstehende, kolorierte Federzeichnungen, die ein Bilderbuch des Alten Zürichkriegs aus Zürcher Sicht ergeben. Die topographischen und baulichen Begebenheiten sind dabei meistens nur schematisch wiedergegeben. (Chronik von Gerold Edlibach, Abschrift um 1506; Zentralbibliothek Zürich, Ms. A 77, fol. 37 v)

Aus: Ein „Bruderkrieg“ macht Geschichte, Peter Niederhäuser und Christian Sieber (Hg.), Chronos

sen der sach innen wurdent, ze stund iltent inen die röschosten knecht nach, stachent und schussent uf sy, aber sy zugent darvon an vil schadens. In dem do zugend aber die paner von stund ze samen der dryer örtren von Lucern, von Ure und von Underwalden, und von stund uf, das es dennocht nit ze vollen tag noch heiter was, und iltent und zugent inen nach, was sy meist mochtent; da zuogent sy iemerdar vordannen, das sys nit erylen mochtent, wie grim und zornig doch die eidgnossen über sy warent, und sy die schmacht vast übel muot, als billich was, und zuogent inen als iemerdar nach untz gen Cappel in die matten, genempt Münchenmatt. Dannocht warent sy nüchter und hellig, müd und hungrig worden. Do schluogent die sömer ab, und die da hungrig und turstig warent, die meintent ze essen.

Schmach statt im Mut erwarter Ruhm

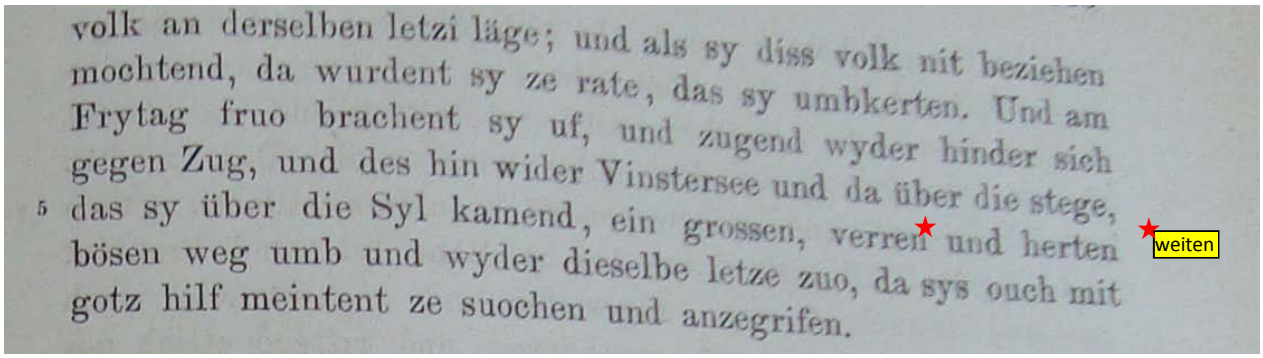
hellig=friedlich, sömer=Kleid



A° 1185. ward diſes Kloster von Herrn Walter von Eſchenbach und Schnabelberg geſtifftet, der Orden ware Cistercienser, 1495. ward Zürich Kaſtvogt über diſes Kloster, wurde A° 1519. zu einer Schul gemacht, 1527. der Stadt Zürich übergeben, 1541. der erſte Ambtman dahin geordnet, 1706. Selbigen erweiteret, und nach der Zeit in etwas befeſtnet worden.

Das Amtshaus «Kloster Kappel» der Stadt Zürich. Stich von David Herrliberger, ca. 1740, Quelle: wikipedia

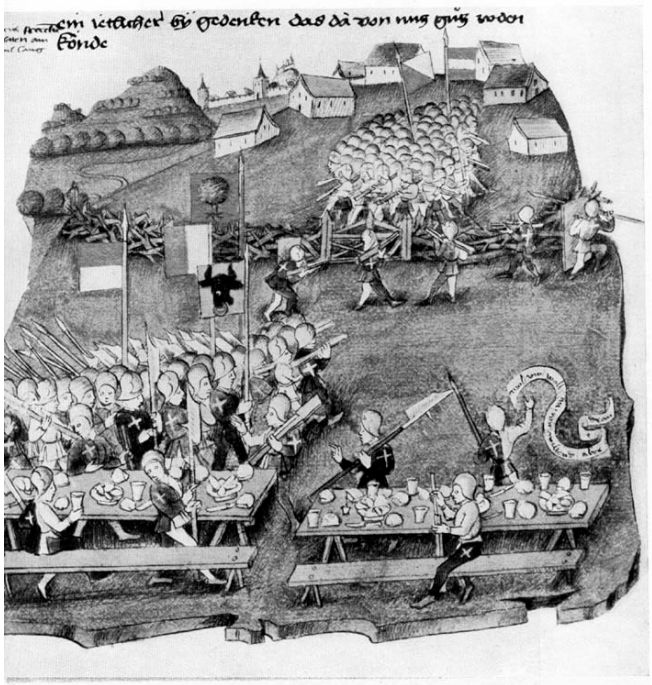
24. Mai 1443 Den eidgnossen was ouch wol kunt getan, wie das die von Zürich ein gros mächtig und stark letzi gemachet, und daran iar und tag gebuwen hettind am Hirtzel, ist an Horgerberg hie dishalb wyder Zug und Bawenwag herin, und das ein gros


volk an derselben letzi läge; und als sy diss volk nit beziehen
mochtend, da wurdent sy ze rate, das sy umbkerten. Und am
Frytag fruo brachent sy uf, und zugend wyder hinder sich
gegen Zug, und des hin wider Vinstersee und da über die stege,
das sy über die Syl kamend, ein grossen, verren und herten
bösen weg umb und wyder dieselbe letze zuo, da sys ouch mit
gotz hilf meintent ze suochen und anzegrifen.

weiten

in dem do die vorgenanten fromen und notvesten lüte, die eidgnossen von Lucern, Ure und Underwalden, ir botschaft gesant zuo iren eidgnossen von Swytz hinab gen Fryenbach und zuo andern, das sy zuo inen hieruf ziehen söltend, als vorstät, und sy also wyder den Hirtzel, da die letze und die vyend warend hinzugent, da wolltent sy gehuotet, und veld geschlagen und ir eidgnossen gewartet han. Also wurdent die vyend an der letzi ira gewar, das was nu uffem abend gelich, das die vyend ob dem nachtmal sassent, da wustent sy uf, und luffend uf die letzinen und uf die rein herfür, da sy die eidgnossen sichtig wurdent und beid teil einandren sachent, und das die vyend uf der letzi gondent ruofen uf der eidgnossen knechte, die da ze vordrost wider und für lufent! wol har! und daby böse, wüste und unsubre wort. Das muot nu der eidgnossen knecht, und lag inen ouch in die schmach, das sy inen so nach das dorf Bliggistorf verbrant hattend, ouch das ruofen und die bösen wort, und das sy sich so uppenclich und wunderlich gegen inen geparetent; und ruoftent glich hinder sich zuo den panern, das sy zugent, dann sy welltentz angrifen und inen lenger nit sparen; und was darumb. Und wie wol ire hoptlüte gerne gesehen hettent, das sy des abendes nit hetten angegriffen, sunder ir eidgnossen erwartet, und sich ieklich gemeint versamlet, und sich underret und ze jungst zesamen an ein ring stuondent; da beschoss nüt, was man rett, denn das volk wollt je dran.

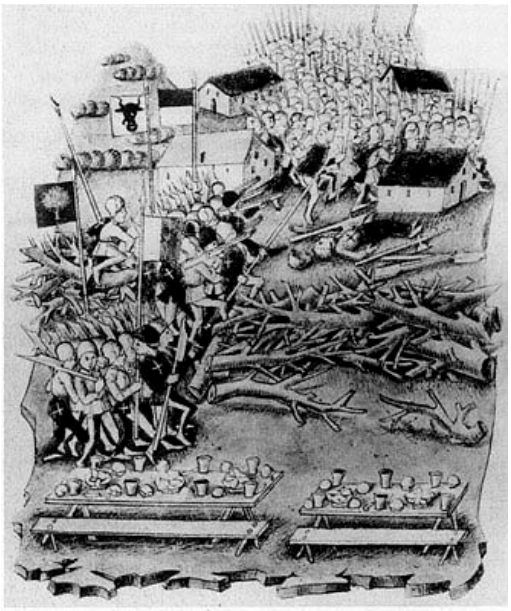
wie erwähnt
hingezogen
noch am gl. Abend
begannen
ermutigte
Ehre
üppig
gebärden
jeder
wie jüngst
bewirkte



Das Gefecht an der Letzi auf dem Hirzel am 24. Mai 1443 (vgl. S. 100)
(Aus der Tschachtlan-Bilderchronik 1470)

Und also in dem namen gotz, welcher bas mocht der tet ouch bas, und von dem ring an die letzi und gegen den vyenden hin, und zugent den rein uf und griffentz mannlich an, und zugent mit den pannern zuo und trucktent redlich nahin, doch gantz ungeordnet, einer hie, der ander dort; und sunder griffend sys an am allerhertosten, da der grendel und die letze und die weer allersterkost was, und aller werlichost und wol besorgt, und da sy allerhertest und allerkumerlichst ze gwünnen was, und vachtend, stachend und schluogend und strittent manlich an die vyende und an die letze. Und die vyent hattent ouch vil guoter büxsen, steinbüxsen und hantbüxsen, tarrasbüxsen und anders vil guots züges und geschützes by inen, und ein gross mächtig stark letzi vor inen, die abentürlich und wärlich gemacht was, und wertent sich ouch mannlich, käcklich und (manlich, ouch) redlich als biderb lüte, und tribent das gefächte so lang und strenklich mit einandren, untz das der eidgnossen knecht durch die letze uf der rechten und der lingen siten ingebrachent; und schluogend in einandren ze beiden syten, das da gross not und arbeit was, als so vil lüten ie gelyden mochtend, oder ich ie vernomen hab; und gehalf gott der allmächtig den vorgenanten strengen und fromen eidgnossen, die er nie verliess, das sy mit den panern durch die letze und den grendel intrucktent und den vyenden die flucht angewunnent.





Gefecht an der Letzi am Hirzel, 24. 5. 1443. Eben gelingt den Eidgenossen (u.a. Fahne der Entlebucher) der Durchbruch durch die aus Baumstämmen gefügte Letzi; die Zürcher (u.a. mit österreichischer Fahne) wenden sich zur Flucht.
Bild aus der Tschachtlan-Chronik, Zentralbibliothek Zürich

Links, aus: Ein „Bruderkrieg“ macht Geschichte,
Peter Niederhäuser und Christian Sieber (Hg.), Chronos

Legende: In der Schlacht am Hirzel vom 24. Mai 1443 erleiden die Zürcher Truppen und ihre österreichischen Verbündeten im Kampf gegen die Eidgenossen ihre erste grosse Niederlage mit über 500 Toten. In der unteren Bildhälfte ist die Letzi erkennbar, die die eidgenössischen Truppen durchbrechen konnten. (Chronik von Gerold Edlibach, Abschrift um 1506; Zentralbibliothek Zürich, Ms. A 77, fol. 39 v)

Ich mag es schriben mit warheit, und hette ich es nit gesehen, wie vest und stark der grendel und die letzi an dem end was, da die gröst not und alles geschütz zuogericht was, ich möchte es kum globen. Also ilten inen die eidgnossen nach durch die letzi und den Hirtzel uf, und schluogentz und stachentz ze hufen nider zuo tod, und iagtent sy hinus über den berg und den Hirtzel wider Horgen hin und nebend ab in die höltzer und studen, den einen hie den andern dört. Es giengen ouch die stich und streich und das geschütz als stark als der hagel uf ein schindeltach, und besonder in den emerbömen, ob der letzi in den garten. Man hört ouch das schiessen und das schlahen verr, und bisunder das schiessen ob Fryenbach, da man die wart hatte. Und das ist war; und tribent das untz in die nacht, das sy der vyenden keinen me beziehen kondent noch mochtent, und von der nacht wegen nit mer konden hinach geloffen. Ouch brantent sy von stund die hüser uf der letzi, da sy hindurch kament und stiessent die an, das vil der vyenden darin plibent, und gehalf gott der allmächtig und sin wirdige muoter, die reine magt Maria, den fromen eidgnossen von Lucern, Ure und Unterwalden, das sy iren vyenden obgelagend. Und als das ergieng, do schluogend sy sich do zesamen mit iren panern ob der letze und ob den verbrunnen hüsern uf die wyte, da frünt und vyend uf der walstatt also tot under inen, ob

Sauerkirschen, Amarillenbäume

schlagen

fern

von jetzt an

griffen die an

inen, nebent inen und by inen lagend, und vil der armen wunden und totsiechen lüt by inen; und hattend sich do recht zesamen als lieb getrüw eidgnossen und prüdere, die gros not und arbeit erlitten hattent.



Gefecht an der Letzi am Hirzel 1443. Illustration aus der Stumpf-Chronik 1548. Links unten die einzige bekannte Darstellung der St. Niklauskapelle, die allerdings zur Zeit der Schlacht noch nicht stand. Zentralbibliothek Zürich

Aus den Regesten der Markgrafen (mit Zitaten aus der Chronik von Hans Fründ). (Link s.o. Seite 4)

einst

Also kam nu denen von Zürich und ir hoptman (Hallwyl) bottschaft, wie die aidtgenossen die iren ze Horgen an der letz erschlagen hettind ... und hettint also ir etlich gern gesehen, dass si uff die waldstatt zu denen aidtgenossen gezogen wärint, und da noch ainest mit den aidtgenossen gefochten hettint, wan inen ward wol ze wissen getan, dass die aidtgenossen och grossen schaden empfangen hettint. Also tryben sie nun das eben lange mit raten; je ze letst ward es das mer, dass si uff die waldstatt zuo den aidtgenossen ziehen wöltint. Also zugent si nun hinuff gen der waldstatt, der marggraf, ritter und knecht und die von Zürich mit ir panner und mit ir macht, als si denn haben mochten und vor uszgezogen warent. Do si nun also etwas fer gezugent, do begond das volk gar fast schwinen. Do nun das der von Zürich hoptman sach, dass si sich also begunden abstelen und das volk also begund schwinen, do beruofft er die herren und och die von Zürich und zoigt und sait inn och die sach, und wie im das so ubel gefiel, und sachen an den lüten wol, dass si nit lustig warent ze fechten, und wurden also aber mit ainandern ze rat, dass si wider gen Zürich zügen, und wolten uf denselben tag nit fechten. Der marggraff trost si och fast wol, er getruwti, im käm schier hilff, dass er si mit macht wol möcht angriffen. Also zugent die von Zürich wider haim, und ward der huff als gross und des volks als vil, als sin vor je gewesen was, wan si kament uss den studen und da sie sich verborgen hattent, und zugent mit der panner wider haim. Kl. Chr. 307.

bald; b. König angeford. Hilfe

unten aus http://books.google.ch/books?hl=de&id=bng9AAAAcAAJ&q=Hirzel#v=snippet&q=Hirzel&f=false

Die Schweizer-Chronik von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen ...

von Johann Sporschil

Die Schwyzer und Glarner, von dem Siege am Hirzel unterrichtet, brachen schnell auf, und vereinigten sich mit den drei Orten auf der Wahlstatt. Den andern Tag **) brachen sie herunter in das Gebiet der Züricher, verbrannten nacheinander Horgen ***), Tallwyl, Kirchberg, zogen in das Freiamt,

***) Die Eidgenossen kamen in Horgen an, als der Leutpriester dieses Ortes eben Gottesdienst hielt, plünderten die Kirche, durchstachen das Crucifix, schnitten in den „Schrein des Frohnleichnams *)", weil sie meinten, es wäre Gold darin verborgen, schütteten die heiligen Sacramente auf eine Wiese. Sie ließen es den Kirchen entgelten, daß in denselben wider sie gebetet worden, trieben sogar Nothzucht in ihnen. Dem Priester von Tallwyl half es nichts, daß er ihnen mit dem Allerheiligsten entgegenkam, sie trieben Spott damit. Kurz es gab keine Greuelthat und keine Gotteslästerung, die sie sich nicht in Kirchen erlaubten. Siehe Johannes Müller (III. 2. 10. 695), der in seiner Irreligiosität das Alles mit einer Art von Wohlgefallen umständlich erzählt.

*) ein sehr bezeichnender Ausdruck für das lateinische „Tabernakel."

In elf großen Gruben wurden fünfhundertfünf gefallene Züricher begraben, unter ihnen ihr Anführer Hanns Meyer von Knonau. Aber auch die Eidge-



eine Brandschatzung



Abb. 10: Notarszeichen des Schwyzer Landschreibers Hans Fründ. Der zweistufige Sockel mit Namenszug trägt als Signetkopf einen von einem Band (einer Schlange?) umwundenen Baumstrunk. Diese persönlichen und vom Notar eigenhändig gezeichneten Rechtssignete treten in mittelalterlicher Zeit in den vielfältigsten Formen auf. Sie gehörten zusammen mit der Unterschrift zu den obligatorischen Beglaubigungserfordernissen – in diesem Fall für die von den Schwyzern veranlasste Abschrift eines königlichen Gebots. Ob dem Signet Fründs eine bestimmte Symbolik oder ein Bezug zu Name oder Herkunft zugrunde liegt, ist ungeklärt. (Notariatsurkunde vom 21. März 1439; StASZ, Urk. 419)

oben und unten aus: Ein „Bruderkrieg“ macht Geschichte, Peter Niederhäuser und Christian Sieber (Hg.), Verlag Chronos



Abb. 5: Brennende Burgen und Siedlungen in der offenen Landschaft. Stumpf illustriert mit diesem Holzschnitt nicht nur den Alten Zürichkrieg, sondern verwendet ihn mehrfach bei der Beschreibung von Kriegen. (Holzschnitt in: Stumpf, Chronik, wie Abb. 4, Bd. 2, fol. 430 v)



Abb. 6: Die Plünderung eines Dorfes durch das Kriegsvolk. Der Holzschnitt illustriert Stumpfs Ausführungen zum Schwabenkrieg, gibt aber zweifellos allgemeine Kriegserfahrungen wieder. (Holzschnitt in: Stumpf, Chronik, wie Abb. 4, Bd. 2, fol. 444 v)